



med

Das Magazin der Zweigbibliothek Medizin

Open Access alles einfach blitzschnell



-  Weihnachtsgeschichte
-  Prüfungen online üben
-  300 Alumni zu Besuch



Unser Service -
Ihr Vorteil!

Der schnelle und zuverlässige Weg zur Fachliteratur aus der ganzen Welt:

- ✓ Besorgung aller lieferbaren Titel aus dem In- und Ausland
- ✓ Portofreie Lieferung + persönliche Zustellung in Münster
- ✓ Ansichtslieferung
- ✓ unkomplizierte Umtauschregelung
- ✓ Antiquarische Suche vergriffener Titel
- ✓ Viele Sonderangebote u.v.m.

Wir freuen uns auf Sie!

LEHMANNNS
FACHBUCHHANDLUNG

Hüfferstr. 69
48149 Münster

Tel 02 51 / 8 89 84
Fax 02 51 / 8 92 86
E-Mail ms@lehmanns.de
Öffnungszeiten
Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr
Sa 9.00-14.00 Uhr

PREMIUMCARD

- ✓ Bequem und bargeldlos
- ✓ Abbuchung erst nach 4 Wochen
- ✓ Auf Wunsch Abbuchung vom Elternkonto
- ✓ Antrag in jeder Lehmanns Fachbuchhandlung
oder unter www.Lehmanns.de/kreditkarte &
www.LOB.de/kreditkarte

LEHMANNNS
BUCHHANDLUNG



24 Stunden geöffnet:

www.lehmanns.de
& www.LOB.de

Inhalt



Thecover (c) plstein - Fotolia.com

Titel **Sonderheft Open Access**

Open Access = Freier Zugang zu Fachinformation = Revolution?

4 Weihnachtsgeschichte

Lebenswichtige Artikellieferung

5 Medizinische Prüfungstools

Welches ist besser: Springer oder Thieme?

6 OA: Die Sicht der Bibliothek

Wie kommt es eigentlich zur Hyperinflation bei Zeitschriften?

7 OA: Die Sicht des Editors

Dr. Stamm, Kieferorthopädie, hat seit 4 Jahren eine „eigene“ Zeitschrift

8 OA: Die Sicht des Forschers

Dr. Fenner, MH Hannover, bloggt regelmäßig über die Auswirkungen von Open Access auf die Forschung

10 Bibliothek beim Alumni-Tag

10 Kompletzugriff auf Elsevier

10 Bistro eingeweiht

10 1.400 Jahre Wartezeit

11 Prozeduren en detail

12 Doctor Consult: Testergesucht!



Dr. Oliver Obst

Liebe Mediziner,

diese „Weihnachtsausgabe“ von *med* ist dem Thema Open Access gewidmet. Der freie Zugang zu medizinischen Forschungsergebnissen wurde ja nicht erst seit Al Gore's Freigabe von PubMed in aller Welt dankbar wahrgenommen - von Medizinern und Patienten gleichermaßen. Open Access ist auch wichtig, um die Forschung effektiver zu machen und die Ergebnisse ohne Barrieren an den Mann zu bringen. Dass dies Bibliotheken, Editoren und Forscher manchmal ganz unterschiedlich sehen, können Sie ab Seite 6 nachlesen.

Giganten

Der Kauf von Blackwell Publishers durch den Verlag Wiley hat einen neuen Zeitschriftengiganten entstehen lassen. Die Nebenwirkungen ließen nicht lange auf sich warten: höhere Preise, schlechtere Konditionen. Durch geschickte und geduldige Verhandlungen, bei denen alle Universitätsbibliotheken in NRW an einem Strang zogen, konnten die Auswirkungen jedoch nicht nur begrenzt werden, sondern das Angebot sogar noch ausgeweitet werden. Ab nächstem Jahr werden Ihnen damit alle 1.200 Wiley-Zeitschriften im Volltext zur Verfügung stehen.

Dank der Unterstützung durch die WWU konnte ebenso der Kompletzugriff auf alle Zeitschriften von Elsevier, dem größten Wissenschaftsverlag

der Welt, eingekauft werden: 2.100 Titel, darunter viele Top-Zeitschriften mit hohen Impact Faktoren.

zbmed.ms

Die Homepage der Zweigbibliothek ist zusätzlich nun unter der „Münster-Domäne“ <http://zbmed.ms> zu erreichen – kürzer geht's nicht! Die Registrierung beim Domänenanbieter Greatnet gestaltete sich dank der Unterstützung der UKM-Beschaffungsstelle einfach und schnell. .MS ist die offizielle ccTLD (country code Top-Level-Domain) von *Montserrat*, einer Karibik-Insel und britischem Überseegebiet.

Weihnachtsgeschichte

Vor zwei Monaten bekam ich einen dringenden Anruf aus der Pädiatrischen Kardiologie. Ob innerhalb einer Stunde ein buchstäblich lebenswichtiger Artikel besorgt werden könne? Der entsprechende Jahrgang der Zeitschrift *Thrombosis Research* wäre nicht in Münster vorhanden. Ein Anruf bei einer befreundeten Bibliothek genügte - wenige Minuten später war der Artikel auf der Station. Zu Weihnachten erreichte uns nun ein herzliches Dankeschön aus der Klinik zusammen mit einer spannenden Geschichte über den Hintergrund der Artikelanfrage, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

Ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch wünscht Ihnen Ihr

Oliver Obst



PD Dr. Hans Gerd Kehl,
Pädiatrische Kardiologie

Eine Weihnachtsgeschichte am UKM

Rettung in letzter Minute durch eine Artikellieferung aus der Schweiz.

Vor ein paar Wochen mussten wir nachts einen uns gut bekannten kleinen Jungen mit schwerster Zyanose unter Reanimation wieder aufnehmen. Bei dem Kind besteht eine komplizierte Fehlbildung der Kreislauforgane unter anderem mit einem Situs inversus und einem singulären Ventrikel. In einem mehrstufigem Operationsverfahren war bei dem Jungen eine Kreislauffrennung nach dem Fontan-Prinzip¹ erreicht worden, es entwickelte sich aber leider eine progrediente Obstruktion an der rechten Pulmonalarterie, obwohl bei der letzten OP versucht wurde diese zu verbessern. Der Junge lebte also nur mit einer funktionsfähigen Herzkammer und einer Lunge.

Noch in der Nacht der Aufnahme erfolgte eine notfallmäßige Herzkatheteruntersuchung. Diese zeigte einen großen Thrombus in der verbliebenen linken Pulmonalarterie. Das war erstaunlich, weil das Kind schon lange unter einer antikoagulativen Therapie mit Marcumar stand, die durch Heimmonitoring unterstützt, auch formal effektiv war (INR 4,2). Erst später konnte aufgedeckt werden, dass neben der verminderten Proteinproduktion in der Leber durch die Fontan-Physiologie, die unser Grund für die Marcumar-Therapie war, zusätzlich ein enteraler Proteinverlust eingetreten war, der die Thrombose trotz Antikoagulation erklärte. In der Akutsituation wurde von unserem diensthabenden Oberarzt mittels Ballondilatation versucht die Lun-

genperfusion zu verbessern, der Effekt war jedoch nur minimal. Das Kind war weiter tief zyanotisch, benötigte noch immer hoch dosierte Katecholamine und war somit weiter akut lebensbedroht.

In unserer Frühbesprechung kamen wir zu dem Schluß, das dem Kind allenfalls noch mit einer schnellen hochdosierten Thrombolyse geholfen werden könne, um Blutdruck und Hypoxie zu verbessern. Thrombolyse in solchen klinischen Zuständen zumal bei kleinen Kindern sind noch immer eine enorme Herausforderung, wie ein rascher Blick in www.uptodate.com bestätigte. Zusammen mit Frau Prof. Nowak-Göttl haben wir uns bereits seit mehreren Jahren intensiv mit diesem Thema auseinander gesetzt².

Dennoch versprachen Zitate in UpToDate bei einer Publikation³ Hilfen für unsere konkrete Situation. Leider war zu diesem Zeitpunkt nur der wenig ergiebige Abstract der Arbeit zugänglich aber nicht der Volltext⁴. In dieser Situation habe ich die Bibliothek gebeten, mir die Publikation *innerhalb einer Stunde* zu besorgen. Dies hat die ZB Med nicht nur vollbracht sondern so vor allem Informationen beschafft, welche die Behandlung des Kindes ganz wesentlich beeinflusste. Nach Betrachtung der Zahlen der Studie von immerhin 413 Kindern wurde klar, dass man eine erneute Herzkatheteruntersuchung mit Einlage eines Katheters in die linke Pulmonalarterie zur Bolusgabe

und hochdosierten lokalen Lyse wagen sollte, um noch etwas Effektives für das Überleben des Kindes zu erreichen.

Dies erfolgte dann auch sofort und es gelang auf diesem Wege innerhalb weniger Stunden den Kreislauf und die Zyanose des Kindes substanziell zu verbessern. Es folgte noch ein langer Aufenthalt auf der Kinderintensivstation, weil sich infolge der Reanimationen und der marginalen Kreislaufverhältnisse über viele Stunden sekundäre Organinsuffizienzen ergeben hatten (Langzeitbeatmung, chronische Pleuraergüsse, Notwendigkeit zur Nierenersatztherapie etc.).

Schlussendlich überlebte der Junge ohne Komplikationen. Das neurologische Outcome, das in vielen Diskussionen des Falles sehr heterogen eingeschätzt wurde, hat der Junge bei seiner ersten ambulanten Untersuchung vor ein paar Tagen als höchst erfreulich demonstrieren können (man hätte es schon an dem glücklichen Lächeln der Mutter abschätzen können, aber solche Erfahrungen sind eine neue Geschichte). Ich gebe den großen Dank der Eltern an uns alle gerne an die ZB Med weiter. Sie hat mit ihrer unkonventionellen und schnellen Hilfe zu diesem beglückenden Ausgang ganz wesentlich beigetragen! Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit gerne auch für die vielen anderen Hilfen der gesamten ZBMed in diesem Jahre bedanken. Ich erhoffe und wünsche mir, dass solche Hilfen weiter möglich sind. Es sind Hilfen nicht nur für wissenschaftliche Ambitionen sondern auch Hilfen bei der Patientenversorgung, die sogar Leben retten können. ■

¹ Versorgung des systemarteriellen Kreislaufs mit dem sauerstoffreichen pulmonalvenösen Blut durch den singulären Ventrikel und passive Durchblutung der Lungen mit dem sauerstoffarmen systemvenösen Blut über eine cavopulmonale Konnektion.

² PubMed Artikel 8905435, 8917233, 8616099

³ PubMed Artikel 16709478

⁴ Die hochrangige Zeitschrift *Thrombosis Research* steht erst seit kurzem online zur Verfügung (siehe Seite 10 „Elsevier“)



Prüfungstools: Das Erste vs. Examen Online

Multiple-Choice-Fragen vom 1. oder 2. Staatsexamen online am Computer üben, egal wo man gerade ist.

Die Bibliothek hat zwei medizinische Prüfungstools für die 1. Ärztliche Prüfung (Physikum) für eine zweimonatige Testphase bis Mitte Januar freischalten lassen: **examen online** von Thieme und **Das Erste** von Springer. Bitte testen Sie beide Angebote ausführlich und geben Sie uns Rückmeldung! Benutzen Sie dafür den Abstimmungsbutton oder die Kommentarfunktion unter <http://snipurl.com/zbm/1869>.

Bitte beachten Sie, dass Sie sich bei beiden Prüfungstools einmalig registrieren müssen. Dazu müssen Sie sich im Hochschulnetz befinden.



Das Erste von Springer

Nach erfolgreicher Registrierung kann man sich komfortabel und detailliert Fragensammlungen aus den Examina der vergangenen 8 Jahre zusammenstellen (zum Red.schluß 14.12. fehlten noch 4 Examina). Im Endausbau werden insgesamt 4.800 Fragen zur Verfügung stehen. Die Oberfläche wirkt zeitgemässer, durchdachter und nicht so angestaubt wie bei Thieme. Es lassen sich Fragen nach Examen, Zeit, Fachgebiet, Status und fachlichen Gesichtspunkten (Gegenstandskatalog) auswählen. Die selbst ausgewählten Fragen können als Test ab-

gespeichert und beliebig oft aufgerufen werden. Wer zu faul dazu ist, kann auf eine ganze Reihe von vorgefertigten Tests zurückgreifen. Die Lösungen zu den Prüfungsfragen enthalten kurze Kommentare, für Detailinformationen wird man auf die Volltexte der Springer-Lehrbücher verwiesen. Nach „bestandener Prüfung“ zeigt eine Auswertung noch einmal alle Fragen, Lösungen und Kommentare auf einer einzigen Webseite – ideal zum ausdrucken oder archivieren. In **Das Erste** von Springer kann man sich – einmal registriert – auch per Remote Access (also z.B. von zu Hause) einloggen.



Thieme examen online

Thieme's **examen online** (Untertitel: „schwarze reihe vorklinik“) enthält insgesamt 7.360 Original-Prüfungsfragen der 1. ÄP von Frühjahr 1998 bis Frühjahr 2009 (also doppelt so viele wie Springer zu Red.schluß). Nach erfolgreicher Registrierung kann man sich komfortabel und detailliert Fragensammlungen aus den Examina der vergangenen 12 Jahre zusammenstellen. Man kann nicht nur Detailbereiche aus dem Gegenstandskatalog auswählen (Anatomie, Biochemie, usw.), wie bei Springer, sondern auch nach Organen, Erkrankungen, Symptomen etc. einschränken. Nach Antwortauswahl muß man sich entscheiden: Gehe ich wei-

ter oder lasse ich mir direkt die Lösung und einen ausführlichen Kommentar anzeigen? Desweiteren kann man Fragen markieren oder eigene Notizen eingeben. Nach Beendigung der Übungssitzung wird die Zahl der richtig beantworteten Fragen angezeigt. Man muß sich – im Gegensatz zu **Das Erste** – vorab entscheiden, ob man eine Prüfungs- oder eine Übungssitzung durchführen will. Schlecht gelöst ist, dass einmal ausgewählte Übungs- und Prüfungssitzungen nicht gespeichert werden können. Thieme bietet nicht nur die Vorklinik an, sondern auch die Klinik – Springer will aber im Frühjahr nachziehen. Beide Tools werden halbjährlich um das jeweils neueste Examen ergänzt.

Mittlerweile läuft bereits seit vier Wochen die Abstimmung auf der Homepage. Zur Zeit liegt Thieme mit 55% vorne.

Da im Etat der Bibliothek kein Geld für solche Tools zur Verfügung steht, können diese Prüfungshelfer nur Sondermitteln wie z.B. Studienbeiträgen beschafft werden. Ein entsprechender Antrag wurde bereits gestellt. Mitte Januar läuft die kostenfreie Testphase jedoch aus.

Fazit: Beide Prüfungstools haben ihre Vor- und Nachteile, wobei zur Zeit Springer in meinen Augen einen kleinen Vorsprung hat – aber hier bin ich auf Ihre Rückmeldungen sehr gespannt! ■

<http://snipurl.com/zbm/1869>



Dr. Oliver Obst,
Zweigbibliothek Medizin,
Chefredakteur med-Magazin

In Deutschland wurde die OA-Veranstaltungswoche von allen namhaften Forschungseinrichtungen unterstützt (DFG, Max-Planck, Fraunhofer, Helmholtz, Leibniz). Die Universitäts- und Landesbibliothek warb auf einem Informationsstand am Krummer Timpen für den freien Zugang zu Wissen und Information. Die Zweigbibliothek Medizin stellte an jedem Tag der Open Access Woche einen Informationsbeitrag in ihrem Blog „Aktuelles“ zur Verfügung. Unterstützt wurde sie dabei von PD Dr. Thomas Stamm (Kieferorthopädie, ZMK Münster, Seite 7) und Dr. Martin Fenner (Onkologie, MH Hannover, Seite 8).

Hyperinflation bei Zeitschriften

In der akademischen Kommunikation gibt es keine Krise aber einen Versorgungsengpass: Publizierte Forschungsergebnisse verschwinden oft hinter einer so genannten „Pay Wall“. Zeitschriften haben sich so drastisch verteuert, dass selbst reiche Universitäten sich nicht mehr alles leisten können. Der Grund für diese Verteuerung liegt auf der Hand: Das wissenschaftliche Publikationswesen bedient ausschließlich die Interessen von zwei Gruppen, den Autoren und den Verlagen: Für die Autoren ist es die wichtigste Quelle ihrer wissenschaftliche Karriere, für Verlage ist es die wichtigste Quelle ihrer hohen Profite. Da jede Zeitschrift eine Art Mini-Monopol darstellt (oder können Sie einen *Nature*-Artikel irgendwo anderes als bei *Nature* beziehen?), können Verlage Phantasiepreise diktieren - Renditen von 30% und mehr sind die Regel. Als Resultat haben sich immer größere und gierigere Verlagskonzerne gebildet. Sechs davon teilen den Gewinn unter sich auf. Sie dominieren sowohl den Markt als auch die Impact Faktoren (<http://tinyurl.com/ybu99as>). Die Hegemonialisierung wird - unabsichtlich - von Wissenschaftlern unterstützt, die auf Gedeih und Verderb publizieren müssen. Resultat: Verlagssfusionen zuhauf, Fachgesellschaften mit preiswerten Titeln

Open Access: Die Sicht der Bibliothek

Hunderte Bibliotheken weltweit haben die internationale Open Access (OA) Woche (19.-23. Oktober 2009) dazu genutzt, um ihre Benutzer über OA zu informieren. OA bezeichnet den freien Zugang zu wissenschaftlichen, referierten Zeitschriften.

Autoren - in vorderster Front an dieser Entwicklung beteiligt. So können z.B. Fakultätsmitglieder seit 2004 in zweihundert OA-Journalen von BioMed Central (BMC, nun Springer) publizieren - das Dekanat übernimmt über die ZB Med 50% der Kosten. Dr. Stamm (ZMK) und Prof. Schäbitz (Neurologie) gingen sogar noch einen Schritt weiter und geben selber erfolgreiche BMC-Journale heraus. Hunderte Uniangehörige publizieren zudem in OA-Zeitschriften.

Dass viele Wissenschaftler und Bibliothekare ihr Herz für OA entdeckt haben, und sich vielfältig dafür engagieren, ist kein Wunder und keine Eintagsfliege: Der freie Austausch von wissenschaftlichen Informationen bringt allen Beteiligten (Forschern, Patienten und Steuerzahler) nur Vorteile. Die organisatorischen, wirtschaftlichen und technischen Mittel und Möglichkeiten dazu sind seit langen vorhanden.



geben auf, Hyperinflation der Zeitschriftenpreise, Bibliotheketats am Ende - das einst so stabile Zeitschriftensystem hat eine schwere Schlagseite bekommen.

Freier Zugang zu Forschung

Neben diesen hochetablierten Kommerzstrukturen des traditionellen Publikationswesens sind in den letzten Jahren unter dem Oberbegriff „Open Access“ (OA) alternative Publikationsmöglichkeiten entstanden, die jedem Interessierten weltweit den freien Zugang auf Forschungsergebnisse ermöglichen. Die Medizinische Fakultät Münster ist - durch Bibliothek, Herausgeber und

Dem Bundestag liegt zur Zeit eine Petition vor, wissenschaftliche Publikationen aus öffentlich geförderter Forschung frei verfügbar zu machen. Die ZB Med unterstützt diese OA-Petition und bittet um deren Unterzeichnung. Weitere Informationen zu Open Access finden Sie auf der Seite <http://www.ulb.uni-muenster.de/open-access> und auf der Informationsplattform <http://open-access.net>. ■

Bundestag für Open Access

Dem Bundestag liegt zur Zeit eine Petition vor, wissenschaftliche Publikationen aus öffentlich geförderter Forschung frei verfügbar zu machen. Die ZB Med unterstützt diese OA-Petition und bittet um deren Unterzeichnung. Weitere Informationen zu Open Access finden Sie auf der Seite <http://www.ulb.uni-muenster.de/open-access> und auf der Informationsplattform <http://open-access.net>. ■

snipurl.com/zbm/tag/open-access-woche



PD Dr. Thomas Stamm,
Poliklinik für Kieferorthopädie,
Chefredakteur Head & Face Medicine

■ Rückblickend auf 4 Jahre als Editor-in-Chief von *HFM* würde ich gerne auf die grossen Unterschiede zwischen einem OA-Journal und einem non-OA Journal eingehen, doch nüchtern betrachtet gibt es da wenige. Die tägliche Routine besteht in beiden Fällen darin, einen qualitativen Peer-Review-Prozess durchzuführen und die einzelnen Arbeitsschritte zwischen Autor, Reviewer und Verlag zu koordinieren. Bei Open Access liefert der Autor nicht nur ein Manuskript, sondern auch eine Article Processing Charge (APC), doch der Geldfluss erfolgt nur zwischen Autor und Verlag, tangiert also die editorielle Arbeit in keiner Weise. Zu Beginn von *HFM* betrug die APC 0 Euro, nach einem halben Jahr 365 Euro und heute liegt sie bei 1075 Euro. Die Befürchtung, dass es durch die Steigerung der APC zu einem dramatischen Rückgang der eingereichten Artikel kommen würde, hat sich bisher nicht bestätigt. In den letzten 4 Jahren gab es nur eine Anfrage darüber, wofür man denn überhaupt zahlen müsse. Die APC-Erhöhung um fast das Dreifache wurde von unseren Autoren bisher kommentarlos hingenommen.

Evolution statt Emulation

Neben den Geschäftsmodellen zur Finanzierung einer wissenschaftlichen Zeitschrift ist für mich weitaus spannender, ob die Technologie, mit der die derzeitigen OA-Journals angeboten werden, zukunftsfähig ist oder nicht. Wenn neue Technologien eingeführt werden, emu-

Open Access: Die Sicht des Editors

Dr. Thomas Stamm ist Chief Editor von *Head & Face Medicine* (HFM), dem ersten medizinischen Open Access (OA)-Journal mit deutscher Schriftleitung. HFM wurde 2005 in Münster als Independent Journal beim Verlag BioMed Central (BMC) gegründet.

lieren sie zunächst immer nur die alte. In vielen Fällen bringt diese Emulation kaum Vorteile, ist aber ein notwendiger Evolutionsschritt für die sinnvolle Anwendung neuer Technik. Beispiel E-Mail. Die E-Mail emuliert den altherwürdigen Postbrief. E-Mails haben die gleiche Anrede, die gleiche Grussformel, ja die gleiche Struktur und Redeform wie Briefe. Sie ist zwar schneller als der Postbrief, doch kaum günstiger, weniger dokumentenecht, und es ist unsinnig sie auszudrucken. Sie ist aber ein wesentlicher Evolutionsschritt zur eines Tages kommenden Real-Time-Kommunikation. Eine weitere (in meinen Augen) unsinnige aber evolutionstechnisch notwendige Emulation stellen E-Book-Reader dar. So wie E-Mails keine Briefe ersetzen, so werden E-Book-Reader keine gedruckten Bücher verdrängen, sind aber eine wichtige Vorbereitung auf die ubiquitäre Zugänglichkeit von Online-Büchern.

Die Zukunft ist Real-Time-Wissen

Wie ist das nun mit Open Access? Open Access ist zwar keine Technologie, aber mit Technologie verbunden und befindet sich gerade in einer sehr frühen Emulationsphase. Heutige OA-Journals bieten zwar einigen Zusatznutzen rund um den PDF-Text, im wesentlichen emulieren sie aber lediglich die traditionellen Zeitschriften. Das Peer-Review Verfahren ist das alte, die Journal-Struktur ist die alte, die Artikel-Struktur ist die alte, usw. Das jetzige OA-System kann also als Vorbereitung auf ein zukünftiges System ange-

sehen werden, das uns nutzergeneriertes, freies, strukturiertes, verständliches, reines, ungefiltertes, unverfälschtes und ortsunabhängiges Real-Time-Wissen ermöglicht. Somit lautet meine Prognose, dass die derzeitigen OA-Technologien keinen Selektionsvorteil haben. Es wird zunächst zu einer Koexistenz mit den traditionellen Subskriptions-Modellen kommen bis beide - in der alten Struktur verhafteten - Systeme vom nächsten Evolutionsschritt abgelöst werden: Der „Real-Time-Wissenskommunikation“.

Autoren und Verlage harren aus

Als Editor-in-Chief eines demnächst vielleicht aussterbenden Zwischenschrittes in der Evolution ist diese Prognose zugegebenermassen nicht gerade zufriedenstellend, aber wird es wirklich dazu kommen? Ich denke ja. Die beiden Stützen des derzeitigen Systems - Autoren und Verleger - zeichnen sich zwar durch ein fast unüberwindliches Beharrungsvermögen aus (s. Artikel links), so dass man dieser Generation Open Access nur schwer schmackhaft machen kann.

Meine ganze Hoffnung liegt aber auf der jetzt in Machtpositionen drängenden Wikipedia-Generation und ihren Vorbotten: Real-Time-Kommunikation, Technophilie, Informationskompetenz, starke digitale Vernetzung, Openness, Wissensblogs. Die ersten Berichte sind vielversprechend. ■

<http://snipurl.com/zbm/1826>



Dr. med. Martin Fenner, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, MH Hannover

Der folgende Beitrag ist eine verkürzte Version des Weblogeintrags „Open Access Week: a researcher’s perspective“ In: Gobbledygook, 18.10.2009. Dr. Fenner erlaubte uns freundlicherweise, diesen Beitrag hier übersetzt und verkürzt abzdrukken.

Der Forscher als Leser

Als Forscher an einer deutschen Universität habe ich das Privileg, dass ich auf die meisten Zeitschriftenartikel zugreifen kann, die ich für meine Arbeit brauche. Von den 20 Zeitschriften, die ich am häufigsten brauche, fehlen lediglich drei an meiner Hochschule: *Cell*, *Lancet Oncology*, *Nature Reviews Clinical Oncology*. Nun könnte ich unsere Bibliothek bitten, diese Titel zu abonnieren. Ich könnte sie aber auch persönlich abonnieren oder aber einzelne Artikel über die Fernleihe oder die Homepage der Zeitschrift bestellen. All’ dies erfordert jedoch Zeit und Geld. Die einzige OA-Zeitschrift unter diesen 20 Titeln ist *PLoS Medicine* (leider gibt es nur wenige OA-Journale, die für meine Arbeit relevant sind). Wie viele andere arbeite ich oft zu Hause oder auf einer Reise - glücklicherweise kann ich über VPN auf die Zeitschriften meiner Hochschule zugreifen, aber einige Forscher haben vielleicht nicht so viel Glück oder sie vergeuden wertvolle Zeit mit der Einrichtung und Verwendung von VPN. Forscher, die in einem ärmeren Land, einer kleineren Universität oder einem Biotech-Startup arbeiten, haben dagegen viel größere Probleme, auf Artikel

Open Access: Die Sicht des Forschers

Open Access (OA) kann aus vielen verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Die meisten Argumente für oder gegen OA hängen von dieser Sichtweise ab. Als Forscher bin ich am meisten daran interessiert, ob OA meine Arbeit erleichtert.

zuzugreifen - dies gilt auch für niedergelassene Ärzte oder Ärzte in kleinen Krankenhäusern: Hier gibt es kaum Zugang zu den einschlägigen Zeitschriften, und oft ist man auf Reprints von Kollegen oder Pharmavertretern angewiesen.

Wenn mehrere Personen an einem Forschungsprojekt arbeiten, sollten sie auch die einschlägige Literatur teilen können. Die meisten Abo-Zeitschriften behalten

jedoch das Urheberrecht an den Artikeln und erlauben die Speicherung oder Übermittlung von Dokumenten nicht. Selbst wenn Sie der Autor sind und alle beteiligten Institutionen auch eine Lizenz der Zeitschrift besitzen, dürfen sie die PDF-Datei nicht gemeinsam nutzen. Will man sich korrekt im Sinne des Urheberrechts verhalten, kann die gemeinsame Benutzung von Literaturverwaltungssystemen oder die Betreuung eines Journal Clubs überaus kompliziert werden.

Weil Autoren das Urheberrecht an die Verlage abgetreten haben, muss man bei der Wiederverwendung von Tabellen und Abbildungen (z.B. in einem Vortrag) immer den Verlag um Erlaubnis fragen. Will man den Vortrag anschließend auch

elektronisch verteilen oder in eLearning-Systemen nutzen, wird es vollends problematisch. Nur wenige Zeitschriften bieten Powerpoint-Folien für Tabellen an und erlauben explizit die nicht-kommerzielle Benutzung. Die meisten Forscher sind sich aber der Gesetzeslage nicht bewusst und arbeiten in ihren Vorträgen unerlaubt mit urheberrechtlich geschütztem Material.

Open Access auf Artikelvolltexte erlaubt viele interessante Dinge, die mit Abo-Zeitschriften nicht möglich sind, wie z.B. Volltextsuche, semantisch angereicherte Artikel und Impact-Analysen auf Artikelenebene (vor kurzem von PLoS eingeführt). Dieser Zusatznutzen von OA hat großes Potenzial, ist aber derzeit in meiner alltäglichen Arbeit noch nicht so wichtig.

Der Forscher als Autor

Die Entscheidung, wo man ein Manuskript veröffentlicht, funktioniert für die meisten Forscher wahrscheinlich nach der Formel: „Finden Sie die beste Zeitschrift, wo ich meine Arbeit mit den geringsten Schwierigkeiten veröffentlichen kann.“ *Beste Zeitschrift* ist eine subjektive Einschätzung, korreliert häufig aber mit dem Impact Factor. Eine bessere Zeitschrift bedeutet oft höhere Ablehnungsquoten, höhere Preise, mehr Leser, weniger Artikel. Diese Faktoren begünstigen das Geschäftsmodell der Abonnementszeitschrift. OA-Zeitschriften hingegen nutzen ein Geschäftsmodell, wo der Autor

Fortsetzung auf Seite 10

Open Access: 5 Fragen und Antworten

1. Meine Abschlussarbeit, mein Artikel kostenlos im Netz? Was bringt mir das?

Wenn Sie Ihre Abschlussarbeit, Ihren Fachartikel oder die von Ihnen erstellten Lehrmaterialien frei im Internet zur Verfügung stellen, hat das für Sie und den Leser viele Vorteile. Ihre Arbeiten lassen sich mit Suchmaschinen finden: Von KollegInnen, die am gleichen Thema arbeiten, von flüchtig Interessierten, von potentiellen Kooperationspartnern, von potentiellen Arbeitgebern. Ihr digitales Dokument kann sofort auf Stichworte durchsucht und einfach zitiert werden. Last but not least: Ihr Dokument bleibt langfristig verfügbar, ohne dass Sie sich darum kümmern müssen. Letzteres gehört zu den (in den meisten Fällen für Sie kostenlosen) Leistungen von tausenden wissenschaftlichen Open-Access-Repositories und Open-Access-Zeitschriften weltweit.

2. Meine Arbeiten kostenlos im Netz – werden die nicht ständig kopiert und unter fremden Namen veröffentlicht?

Was im Internet steht, wird geklaut. Stimmt, doch auch Printpublikationen werden oft plagiiert. Und der Vorteil bei Open-Access-Publikationen ist: Illegitime Kopien können viel einfacher entdeckt werden! In den Worten eines Beitrags im Wissenschaftsprogramm des Österreichischen Rundfunks (ORF): Der Linzer Kulturphilosoph und Experte für Betrug in der Wissenschaft, Gerhard Fröhlich, setzt ganz auf Open-Access: "Eine effektive Plagiatsbekämpfung ist nur über eine voll digitalisierte Wissenschaftskommunikation möglich." Diese Vision erscheint logisch: Wenn alle neuen Texte im Netz verfügbar sind, verliert das Plagiierten seinen subversiven Status, Fakes werden offensichtlich und können sehr simpel überführt werden.

3. Was sind meine Rechte als AutorIn?

Auch wenn Sie Ihre Arbeit schon veröffentlicht haben (z.B. als gedrucktes Buch oder als Zeitschriftenaufsatz) können Sie in vielen Fällen digitale Kopien dieser Arbeit im Internet zugänglich machen. Bibliotheken beraten Sie gerne, damit Sie nicht versehentlich Urheber- oder andere Rechte verletzen. Übrigens sind in den letzten Jahren viele renommierte Wissenschaftsverlage weltweit dazu übergegangen, ihren AutorInnen Nutzungsrechte zu überlassen – manchmal nach Ablauf einer Frist von einigen Monaten, manchmal sofort.

4. Wer oder was garantiert, daß Open Access nicht eine vorübergehende Modeerscheinung ist?

In Deutschland unterstützen u.a. die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Wissenschaftsrat, die Hochschulrektorenkonferenz, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibnizgemeinschaft und weitere große Wissenschaftsgesellschaften Open Access. Der britische Verlag BioMed Central, der seit vielen Jahren über 200 renommierte Open-Access-Fachzeitschriften herausgibt, hat ein so lukratives Geschäftsmodell, daß er 2008 von Springer Science+Business, dem zweitgrößten Wissenschaftsverlag der Welt, aufgekauft worden ist. Sowohl öffentlich finanzierte als auch kommerzielle Akteure weltweit bemühen sich in zahlreichen Initiativen um die nachhaltige Sicherung frei zugänglicher elektronischer Publikationen.

5. Werden gute wissenschaftliche Texte überhaupt kostenlos im Netz veröffentlicht?

Qualität ist keine Frage des Mediums. Beispielsweise haben zwei der drei Medizin-Nobelpreisträger 2008 bereits Open Access publiziert und engagieren sich in den Boards von Open-Access-Fachzeitschriften. Und im Board der wirtschaftswissenschaftlichen Open-Access-Zeitschrift *Economics* sitzen gleich fünf Nobelpreisträger. Das Directory of Open Access Journals verzeichnet derzeit 4.300 qualitätskontrollierte Open-Access-Fachzeitschriften (Stand: August 2009).

med bedankt sich bei Lambert Heller, TIB Hannover, und Christian Hauschke, FH Hannover, für die freundliche Genehmigung, die 5 Fragen & Antworten abdrucken zu dürfen.
Unter der Adresse www.hobysy.de/openaccess finden Sie weitere Informationen zu Open Access.

die Kosten des Verfahrens trägt. Eine Finanzierung durch Dritte wie z.B. zentrale Universitätsfonds und/oder die DFG können diese Kosten teilweise abdecken.

Die Wirkung des freien Zugangs zu wissenschaftlicher Literatur auf Artikel-Downloads und Zitierungen ist schwer zu messen. Einige, aber nicht alle Studien zeigen höhere Zitationsraten bei Artikeln, die frei verfügbar sind.

Forscher in ärmeren Ländern haben generell einen leichteren Zugang zu Open-Access-Zeitschriften. Andererseits stellen Initiativen wie HINARI viele der wichtigsten Zeitschriften den Forschern aus der Dritten Welt kostenfrei zur Verfügung. Open Access macht es auch Journalisten, Schülern und Patienten einfacher, auf neueste Forschungsergebnisse zuzugreifen. Dies ist natürlich von großem Wert z.B. für Selbsthilfegruppen, aber ich kenne nicht viele Beispiele, wo der Autor direkt davon profitiert.

Das Argument, dass öffentlich finanzierte Forschung auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen soll, kann eine große Motivation sein für viele Wissenschaftler, aber ich würde vorsichtig sein, dies zur Pflicht zu machen. In Deutschland kommt hinzu, dass die Unabhängigkeit von Forschung und Forschern (und dies schließt die Entscheidung ein, wo und wie veröffentlicht wird) mittlerweile ein Grundrecht ist nach all' den Greuelthaten, die im Namen der „Wissenschaft“ in Nazi-Deutschland begangen worden sind. Alle großen deutschen Forschungsorganisationen unterstützen OA, aber im Gegensatz zu anderen Ländern gibt es kein OA-Mandat.

Insgesamt muß man also konstatieren, dass in einer OA-Zeitschrift zu publizieren überraschend wenig Vorteile für den Autor mit sich bringt und oft zusätzliche Kosten bedeutet. Wenn wir OA-Veröffentlichungen nicht verpflichtend machen wollen, sollte die Veröffentlichung in einer OA-Zeitschrift attraktiver werden. PLoS ONE scheint auf dem richtigen Weg zu sein, wie 400 Manuskripte pro Monat bezeugen. ■

network.nature.com/people/mfenner/blog

350 Alumni bei Welcome-Back Bibliothek mit eigenem Stand

Bereits zum zweiten Mal nahm die Zweigbibliothek Medizin auf Einladung der Medizinischen Fakultät am Welcome [back]!-Tag der Medizinischen Fakultät und des Alumni-Vereins MedAlum teil. Diesmal kamen mit über 300 Medizinern deutlich mehr als noch im letzten Jahr.



K.Schulenburg und K.Bendix am Stand der ZB Med

Mit einem eigenen Stand präsentierte sich das Team der ZB Med den Teilnehmern und beantwortete alle Fragen rund um die Informationsvermittlung im allgemeinen und die Dienstleistungen der Bibliothek im speziellen.

Karin Schulenburg: „Es kamen nicht nur wesentlich mehr Interessierte an unseren Stand, auch die Art der Fragen war sehr viel konkreter als noch im letzten Jahr.“

Komplett-Zugriff auf Elsevier 2.100 Zeitschriften zugänglich

Angehörige der WWU haben ab sofort Zugriff auf die so genannte Freedom Collection des größten Wissenschaftsverlags der Welt. Dieses Zeitschriftenpaket umfasst nahezu das komplette E-Journal-Angebot des Verlags Elsevier, momentan 2.128 Titel (wie z.B. *Thrombosis Research*, s. Seite 4). Aus der Verlagsankündigung:

The Freedom Collection ... offers an opportunity to access all non-subscribed Elsevier journal content at a significantly reduced rate. A few titles are not included due to conflicting business models, e.g., Cell Press titles, and Clinics, or they are third party titles. In addition, not all societies allow their journals to be included in this offering.

Sie finden alle Zeitschriften in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek oder – zusammen mit rund 1.000 Online-

Büchern – direkt in www.ScienceDirect.com. Dort sind formatübergreifende Suchen in Büchern und Zeitschriften möglich. Achten Sie dabei auf die grünen Kästchen vor den Zitaten, die angeben, dass der Titel zugänglich ist.

Die „Freedom Collection“ wurde für das Jahr 2010 aus Zentralmitteln der Universität finanziert und stellt eine bedeutende Verbesserung der Verfügbarkeit elektronischer Zeitschriften an der WWU dar: Unter den 200 wichtigsten Zeitschriften der Welt – denjenigen mit den höchsten Impact-Faktoren auf dem Gebiet der STM-Fachgebiete (Science, Technology, Medicine) – sind mehr als ein Drittel in diesem Paket enthalten.

Die am 1. Dezember erfolgte Freischaltung der „Freedom Collection“ ist vorerst befristet auf 1 Jahr. Der Zugriff auf die Titel des Pakets umfasst alle Jahrgänge seit 1995. Auf diese Weise wird die Nationallizenz für Elsevier-Titel, die die Jahre 1907 bis 2002 abdeckt, um die aktuellsten Jahrgänge ergänzt. Weitere Informationen finden Sie unter <http://snipurl.com/zbm/2052>.

Bistro eingeweiht Endlich gibt es Schokoriegel!

Das neue Bibliotheks-Bistro wurde am 30. November durch Bibliotheksdirektor Dr. Obst mit „Kaffee und Kuchen für alle“ offiziell eröffnet. Neben einem hervorragenden Kaffeeautomaten mit eigenem Kaffeemahlwerk steht nun auch ein Schokoriegel- und Brötchenautomat zur Verfügung. Endlich, möchte



Die Bibliothek eröffnet das Bistro mit Kaffee und Kuchen

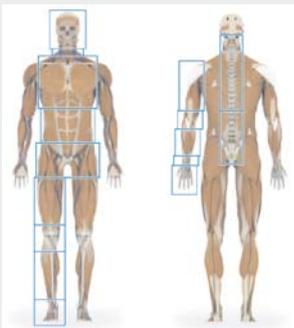
man sagen, reichen doch die Wünsche nach Schokoriegeln in die Anfangsjahre der Bibliothek zurück. Bereits die erste Benutzerumfrage 1997 brachte einen grossen Bedarf nach Schokoriegeln und Brötchen ans Licht, ebenso wie diverse Folgebefragungen. Die entsprechende

Ausweitung des Automatenportfolios konnte allerdings nur im Austausch für einen zwar deutlich besseren, aber leider auch teureren Kaffee erreicht werden. Umso zufriedener sind wir mit dem nun entstandenen, großzügigen Gruppenarbeits/Bistrobereich, in dem es an 40 Plätzen möglich ist, den zum Lernen notwendigen Glukosespiegel kontinuierlich aufrechtzuhalten.

Das neue Bistro ist ausgestattet mit Getränkeautomaten für Heiß- und Kaltgetränke; ein Bionade-Automat rundet die Angebotspalette ab. Der bisherige Erfrischungsraum im ersten Obergeschoß der Bibliothek wurde renoviert und steht Ihnen nun als weiterer Gruppenarbeitsraum zur Verfügung.

Prozeduren en Detail Wie geht eine Lumbalpunktion?

Die Bibliothek hat einen Testzugang für die Elsevier-Wissensdatenbank *Procedures Consult* freischalten lassen, der bis zum 15. Februar 2010 läuft. Diese Ressource zeigt z.B. genau, wie eine



300 Diagnose- und Therapie-Methoden als Online-Video

Lumbalpunktion von A bis Z abzulaufen hat. Zur Veranschaulichung werden sehr informative und autoritative (englischsprachige) Videos, Quick Reviews, Full Details, Procedures List und Universal Protocols angeboten. Hilfreiche Hinweise ("Clinical Pearls") runden die umfassende Darstellung ab wie z.B. „*Bloody CSF due to subarachnoid hemorrhage will not clot. Also, after spinning in a centrifuge, the supernatant is xanthochromic*“ oder „*In young infants, a 'pop' or change in resistance may not be felt as the needle penetrates the dura*“. Neben der Lumbalpunktion werden über 300 weitere Methoden (Prozeduren) aus

der Anästhesie, Inneren Medizin, Notfallmedizin, Orthopädie und Pädiatrie dargestellt. Zugang erhalten Sie aus dem Hochschulnetz unter <http://www.proceduresconsult.com/ZweighbibliothekMedizin>. Bitte mailen Sie Ihre Meinung zu Procedures Consult an obsto@uni-muenster.de. Wir sind dankbar für jede Rückmeldung.

1.400 Jahre Wartezeit... ...sparen Sie durch subito

Am 23. Juli 2009 feierte die Bibliothek ein Jubiläum der besonderen Art: Es konnte die 33.333ste Subito-Bestellung verzeichnet werden. Es handelte sich dabei um den Artikel „Measurement of subjective phenomena in primary care research: the visual analogue scale“ In: *Family practice research journal* (1993). Der Artikel wurde um 11:47 bei der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin in Köln bestellt und 12 Stunden später per Fax ausgeliefert.

Von November 2000 bis Dezember 2009 wurden an der Medizinischen Fakultät insgesamt 34.500 Fachartikel über subito bestellt und geliefert. Für diejenigen unter Ihnen, die noch nicht mit diesem Expresslieferdienst vertraut sind: subito weist gegenüber der normalen Bibliotheksfernleihe mehrere Vorteile auf:

1. Die Fakultät spart jährlich Millionenbeträge ein, da diese Titel nicht abonniert werden müssen.
2. Alle weltweit publizierten Zeitschriften - ca. 1 Mio. Titel - können bestellt werden.
3. Da die Artikel oft innerhalb weniger Stunden eintreffen, spart man wertvolle Zeit ein - hochgerechnet bisher rund eine halbe Mio. Stunden oder 1.400 Jahre.
4. Der Münsteraner Service stellt einen erheblichen Wettbewerbsvorteil dar: Fast alle übrigen deutschen Wissenschaftler müssen wesentlich länger auf ihre Artikel warten.

Der kostenfreie Subito-Dienst wurde im Jahr 2000 von der Zweighbibliothek Medizin zur Verbesserung und Beschleunigung der Literaturversorgung in der Fernleihe eingeführt. Die ZB Med übernimmt die Kosten für Subito-Bestellungen von Bediensteten und Doktoranden der Medizinischen Fakultät.

Schriftenreihe der WWU Digital publizieren mit ISBN

Die Universitäts- und Landesbibliothek Münster veröffentlicht Ihr Buch und Ihre Veröffentlichung – digital und gedruckt – in einer neuen wissenschaftlichen Schriftenreihe der WWU. Ab sofort können Autoren der Universität zusätzlich zur digitalen Version auch in Buchform veröffentlichen, und zwar in der Schriftenreihe "Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster", die von der ULB herausgegeben wird. In Zusammenarbeit mit dem münsterschen Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat bietet die ULB eine kostengünstige Print-on-Demand-Lösung. Autoren oder Herausgeber können so mit nur geringem Mehraufwand ein buchhandelsfähiges Werk realisieren inklusive ISBN-Nummer. Alles Wissenswerte zum neuen Angebot der ULB finden Sie unter <http://miami.uni-muenster.de/publizieren/print.html>.

Gesundheitssammlung 1600 Bücher für Patienten

Wie Sie vielleicht wissen, verfügt die ZB Med über ein spezielle Sammlung von gesundheitsrelevanter Literatur, die so genannte "Gesundheitssammlung". Über 1.600 Bücher mit gesundheitsrelevanten Informationen können von Patienten



Gesundheitsratgeber im Wintergarten der ZB Med

und Laien ausgeliehen werden. Die Bücher der Gesundheitssammlung sind im Bibliothekskatalog mit "ZB Medizin / Gesundheitssammlung" gekennzeichnet. Die Bibliothek hat nun diese Sammlung in den Wintergarten im Erdgeschoß transferiert, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Der vorherige Standort, die Empore, war nicht barrierefrei zu erreichen. Die Umsiedlung hat sich offensichtlich gelohnt: Bereits nach kurzer Zeit ist die Benutzung deutlich angesteigen.



Zweigbibliothek Medizin

Universitäts- und
Landesbibliothek Münster

Leiter: Dr. Oliver Obst
(Bibliotheksdirektor)

Telefon
(Vorwahl: 0251/83-)
Leitung: 58550/58558
Auskunft: 58560
Leihstelle: 58561
Fax: 58565

Adresse
Domagkstr. 9, 48149 Münster
Briefpost: 48129 Münster

Internet
zbm.auskunft@uni-muenster.de
<http://zbmed.uni-muenster.de>
<http://zbmed.uni-muenster.de/m>
<http://twitter.com/zbmed>

Leitung
Doktorandensprechstunde, Beratung, Hausbesuche und Vorträge in Instituten/Kliniken.

Leihstelle
Benutzerausweis, Dissertationen, Ausleihe, Fernleihe, Zeitschriften.

Auskunft
Allgemeine Fragen. Benutzung von PCs u. Datenbanken. Beratung für Institutsbibliotheken. Suche von Fachliteratur.

Öffnungszeiten
Mo-Fr 8-24, Sa+So 10-24 Uhr
Ausleihe / Rückgabe: bis 21:45

Impressum
med - ISSN 1613-3188, Hrsg. u. Bildnachweis: ZB Med/Dr. Obst (v.i.S.d.P.), Druck: Burlage

DoctorConsult: Tester gesucht!

Wie berichtet, verfügt die Bibliothek seit Mai über einen Trialzugang zu Doctor Consult, einer klinischen Review-Datenbank von Elsevier. Doctor Consult ist eine hochwertige Konkurrenz zu UpToDate, allerdings auf Deutsch. Innerhalb des Hochschulnetzes können Sie ohne Registrierung und Login auf die Datenbank zugreifen. Doctor Consult basiert auf dem weltweit anerkannten medizinischen Informationssystem MD Consult, das sich bereits seit 1997 auf dem Markt befindet. Bitte beachten Sie, dass es über Doctor Consult Volltext-Zugriff auf alle Zeitschriften der Reihe Clinics of North America und auf 120 Lehrbücher gibt.

Doctor Consult ist ein umfassendes, deutschsprachige online Referenzwerk für die klinische Medizin. Es beinhaltet Volltexte aus allen klinischen Fachgebieten und dort jeweils die Informationen in unterschiedlichen Tiefen. Dadurch gibt es sowohl schnelle als auch detaillierte Antworten auf klinische Fragen. Alle Informationen, die der Arzt in der Routine benötigt, sind qualitätsgesichert und unter einem Dach verfügbar. Die Doctor Consult Wissenspyramide umfasst:

- * schnelle Antworten zu über 1.800 Krankheitsbildern und Leitsymptomen auf Deutsch, zusätzlich 700 englischsprachige „quick answers“.
- * die Clinics of North America - von Experten verfasste Reviews, die den aktuellen Stand von Forschung und bester klinischer Praxis erschöpfend

auf Englisch darstellen.

- * 78 deutsche und 40 englische Fachbücher – die ausführlichen Referenzwerke von Elsevier, Urban & Fischer und die bewährten Praxis- und Klinikleitfäden; daneben bedeutende englischsprachige Standardwerke.
- * 1.200 deutsche Leitlinien – die umfassendste und aktuellste Sammlung online.
- * 70 englischsprachige Zeitschriften im Volltext und die Einbindung aller Medline Abstracts in die Suche.
- * das Rote Liste Arzneimittelverzeichnis.
- * über 60.000 Abbildungen in hoher Qualität.

Das deutsche Editorial Board, bestehend aus 45 Experten der verschiedenen medizinischen Fachrichtungen (auch aus Münster), sichert fortlaufend die Aktualität und Qualität der Inhalte. Infos und Anleitung finden Sie unter <http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/open/doctorconsult-help.pdf>

Im Rahmen einer so genannten Entwicklungspartnerschaft kann Doctor Consult noch bis Ende 2010 kostenfrei an den Medizinischen Einrichtungen zur Verfügung stehen - es müßten sich nur acht Ärzte oder Studenten dazu bereit erklären, sich zweimal im Jahr interviewen zu lassen oder einen Fragebogen auszufüllen. Bitte melden Sie sich unter obsto@uni-muenster.de, wenn Sie Interesse haben! ■

Neue Bücher in der ZB Med

Affektaten und Impulstaten
Schattauer 2009. W 740 09/3

Ärztliche Aufklärung
Verlagshaus der Ärzte 2009. W 62 09/2

Bakterien, Viren, Wirkstoffe
Govi-Verlag 2009. QW 18 09/1

Chronobiology and Chronopsychology
Pabst Science Publishers 2009. QT 167 09/1

Das Langzeit-EKG
Huber 2009. WG 140 09/1

Die 50 wichtigsten Fälle Gynäkologie
Urban & Fischer 2010. WP 18 10/1

Die Zukunft der Individualmedizin
Deutscher Ärzte-Verlag 2009. W 61 09/3

Gastroenterologie compact
Thieme 2010. WI 100 10/1

Grundlagen der klinischen Dentalpsychologie
facultas.wuv 2009. WU 61 09/2

Handbuch ADHS
Kohlhammer 2010. WM 174 10/1

Philosophie der Gesundheit
Goldmann 2009. W 61 09/2

Training in der Therapie
Urban & Fischer 2010. WB 541 10/1